

Martin-Luther-Straße als „Straße der Zukunft“

Substrate und Staudenkombinationen auf Eignung testen

Ein Interview mit dem Baumpfleger und Grünflächenplaner der Gemeinde Weilerswist, Christoph Zimmermann:

Es ist ein Thema, das viele Menschen in Weilerswist beschäftigt: Warum werden Bäume abgeholzt? Warum werden keine neuen Bäume gepflanzt?

Seit Mai 2020 gibt es in der Gemeinde Weilerswist einen neuen Baumpfleger und Grünflächenplaner. Christoph Zimmermann ist unter anderem Fachagrarwirt für Baumpflege und Baumsanierung.

Seinem kurz zusammengefassten Lebenslauf ist zu entnehmen, dass er ganz genau weiß, was er tut.

- Ausbildung Gärtner,
- Weiterbildung Obstbaumwart; Besuch diverser Baumschulen im Ammerland,
- Pflege von Obstbaumbeständen, beispielsweise für den Seepark Zülpich berufliche Tätigkeit in der Baumschule,
- Fortbildung zum Fachagrarwirt für Baumpflege- und Baumsanierung in Heidelberg, inkl. diverser Weiterbildungen, beispielsweise als Baumkletterer,
- geprüfter Baumkontrolleur der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (Abschluss stellt die höchste nicht universitäre Qualifikation dar und liegt über dem Niveau eines European Treeworkers oder European Tree-Technician),
- Seminarleiter zum Thema Baumschnitt.



Lesen Sie das Interview und erfahren Sie mehr dazu, wie er und eine Menge Menschen mehr beabsichtigen, den Slogan „Weilerswist – Gemeinde im Grünen“ mit grünem Leben zu erfüllen.

Was ist Ihrer Meinung nach der Hauptgrund, dass – auch in Weilerswist – Bäume nicht mehr überlebensfähig sind?

Grundsätzlich sind die Bäume in Weilerswist überlebensfähig, genau wie überall anders auch. Es ist nur ein kleiner Teil, der aus verkehrssicherungstechnischen Gründen gefällt werden muss. Die Hintergründe sind genau so

verschieden wie die Bäume. Viele Bäume, vor allem Nadelgehölze, wie die Fichte (Picea), haben ihr Ursprungshabitat in der Taiga und sind als Brot- und Butterbaum in Mitteleuropa eingeführt worden, da sie schnell wachsen und Holz produzieren.

Mit den wärmeren Temperaturen, Stichwort Klimawandel, kommen diese Bäume nicht zurecht. Buchen (Fagus) werden wir zukünftig nur noch in den höheren Lagen finden, da sie besonders in den letzten beiden Sommern extrem mit Sonnenbrand zu kämpfen hatten. Das Ergebnis ist ein Pilzbefall, der zu einer Fäule führt und somit zum Absterben des Baumes. Pioniergehölze, wie die Birke (Betula), gehen extrem verschwenderisch mit Wasser um und hatten ebenfalls mit den letzten beiden Extremsommern ihre Probleme.

Durch den globalen Handel wandern außerdem neue Krankheiten ein und können sich hier etablieren. Oder: Pilze mutieren und werden auf einmal aggressiv. So wie der Erreger der Massaria-Krankheit, der bei Platanen ursprünglich der Astreinigung des Baumes diente. Jetzt bringt er die Äste durch eine aggressive Mutation zum Absterben. Es ist ein sehr vielseitiges Thema.

Wie berücksichtigen Sie bei Ihrer Auswahl der neuen Bäume die zunehmende Zahl der Schädlinge?

Wir werden größtenteils nur noch auf Zukunftsbäume setzen. Daher richten wir uns nach der Liste der Gartenleiterkonferenz (Galk), die seit Jahren Bäume auf ihre Zukunftsfähigkeit testet und entsprechende Bäume vorschlägt. Ob dies greifen wird, werden wir aber erst in einigen Jahrzehnten sehen. Link: www.galk.de

Die Bäume werden entsprechen der jetzt vorliegenden Erkenntnisse und des Standortes ausgewählt. Da aber derzeit eine extreme Zunahme der Krankheiten zu verzeichnen ist, ist dies ein schwieriges Thema. So wurde der Asiatische Laubholzbockkäfer über Palettenholz 2005 aus Asien eingeschleppt. Es kommen so viele Paletten aus aller Welt zu uns und nur wenige Tiere müssen überleben. Die Aufgabe des Schutzes ist schwierig und umfangreich. Paletten sind nur eine der möglichen Wege, wie Krankheiten eingeschleppt werden. Auch unbedachte Mitbringsel aus dem Urlaub können Krankheiten und Schädlinge einschleppen.

Inzwischen werden Bäume ja nicht mehr ganz abgeholzt, sondern es bleiben kahle Äste stehen. Es gibt Menschen, die das nicht ästhetisch finden. Welche Gründe sprechen aber dafür?

Es ist richtig, dass wir nicht mehr überall ganz abholzen und kahle Äste stehen lassen. Das entspricht dem aktuellen technischen Standard in der Baumpflege, den wir nun nach und nach in der Gemeinde Weilerswist umsetzen werden. Die zusätzlichen technischen Vertragsbedingungen für Baumpflege 2017 enthalten auch Richtlinien für den Artenschutz. Das führt dazu, dass bei totholzhaltenden Bäumen wie der Eiche (Quercus) oder Bäume, die eine geringere berechnete Sicherheitserwartung des Verkehrs aufweisen, entsprechend Totholz für den Artenschutz belassen wird. Dies sind im Starkholzbereich ab zehn Zentimeter beispielsweise Aststümpfe oder auch Baumstümpfe. In der Praxis werden Bäume also nicht bodennah abgeschnitten, sondern in etwa einem Meter Höhe, damit zum Beispiel Käferlarven dort ein Habitat über Jahre finden. Da es sich um totholzbewohnende Arten handelt, geht von diesen Bäumen aber keine Gefahr aus.

Der Sommer schützt normalerweise die Bäume vor dem Abholzen. In Weilerswist wurden aber im Juli Bäume abgeholzt. Welche Gründe gibt es dafür?

Dass der Sommer die Bäume vor dem Abholzen schützt, wird gemein hin angenommen, ist aber nur die halbe Wahrheit. Das Abholzen muss man einmal aus der rechtlichen und einmal aus der fachlichen Perspektive näher beleuchten.

Vom Gesetzgeber ist folgendes vorgesehen: Es besteht ein Schnittverbot für den Zeitraum vom 1. März bis 30. September für Bäume, Hecken und lebende Zäune. Dies gilt für alle Bäume außerhalb des Waldes mit folgenden Ausnahmen: Kurzumtriebsplantagen und gärtnerisch genutzte Flächen wie Friedhöfe und einige andere mehr. Weiterhin besteht dieses Verbot nicht für behördlich angeordnete Maßnahmen, Maßnahmen die behördlich durchgeführt werden oder zugelassen sind oder aber die der Gewährleistung der Verkehrssicherheit dienen. § 39 BNatSchG. Aus fachlicher Sicht sind die abgeholzten Bäume in der Regel tot (vertrocknet) oder zumindest durch Pilz oder Krankheiten stark geschädigt. Eine Fällung war und ist also unumgänglich, um die Verkehrssicherheit bei Bahn-, Auto- sowie Radfahrern sowie Fußgängern zu gewährleisten. Die Gemeinde hat hier ihren Auftrag, die Verkehrssicherheit herzustellen, erfüllt. Zudem wurde das Schnittgut dort, wo es möglich war, so behandelt, dass es als Habitat weiter genutzt werden kann. Abholzungen in FFH-Gebieten werden nur in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde durchgeführt.



Wie genau erkennen Sie, ob ein Baum eine Gefährdung für den umgebenden Raum und damit auch für die dort lebenden Menschen darstellt?

Sie als Privatfrau oder Privatmann unterliegen mit ihren Bäumen ebenfalls der Verkehrssicherungspflicht und haben ihn mindestens einmal jährlich in Augenschein zu nehmen. Dabei ist dem Gesetzgeber durchaus bewusst, dass dies Privatpersonen nur im Rahmen ihrer Möglichkeiten durchführen können. Bestehen Zweifel, ist ein Experte hinzuzuziehen um Schäden an Dritten abzuwenden. Ansonsten haben Sie als Privatperson kaum eine Möglichkeit dies zu beurteilen, da dies eine entsprechende fachliche Qualifikation voraussetzt.

Tendenziell sollten bei vermehrter Totholzbildung, Rückgang der Vitalität, jedoch spätestens bei Pilzfruchtkörper am Baum bei Ihnen die Alarmglocken läuten. Sind Pilze am Baum zu sehen, ist eine Fäule vorhanden und es muss genauer untersucht werden, wie weit diese vorgeschrittenen ist. Dies ist durch eine eingehende

Untersuchung möglich, die nur von einem ausgewiesenen Experten durchgeführt werden darf, da es sich hierbei um eine Art der Gutachtertätigkeit handelt.

Diese Untersuchung teilt sich in zwei Stufen auf. Erstens: die intensive Inaugenscheinnahme mittels Schonhammer, Sondierstab und ähnlichen Hilfsmitteln. Bei der zweiten Stufe wird auf technisches Gerät zurückgegriffen, wie eine Bohrwiderstandsmessung oder den Schalltomographen. Letzteres ist einem MRT in der Humanmedizin ähnlich und kann nur von Phytomediziner mit viel Erfahrung richtig interpretiert werden. Entsprechend teuer sind diese Verfahren.

In der Gemeinde Weilerswist waren noch keine technischen Untersuchungen nötig. Ich habe eine eingehende Untersuchung unter Zuhilfenahme eines Hubsteigers durchgeführt. Sollte einmal kein klares Ergebnis dabei herauskommen, werden aber auch wir eine weiterführende Untersuchung mit technischem Gerät durchführen lassen.

Welche Maßnahmen werden Sie in den nächsten sechs Monaten, in einem Jahr und in drei Jahren in Weilerswist ergreifen?

Wir haben diverse Maßnahmen im Gemeindegebiet vor, allerdings auch außerhalb der Baumpflege. Sobald die technischen Gegebenheiten vorliegen, erstellen wir ein Baumkataster. Wir werden verschiedene Projekte mit der Biologischen Station Euskirchen und den Bürgern in Angriff nehmen. Etliche Bürger, die Ortsbürgermeister sowie Bürgermeisterin Anne Horst bringen sich bereits aktiv in die Vorarbeiten für das Projekt „Na-Türlich Dorf“ ein. Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreter von Institutionen, die Interesse haben, mitzuwirken, sind eingeladen, am 21. August 2020, 17 Uhr im Forum der Gesamtschule Weilerswist am ‚Kick-off-Meeting‘ teilzunehmen und Weilerswist aktiv mitzugestalten.

Auch im Ortsbild wird sich einiges tun. Die Martin-Luther-Straße wird die Straße der Zukunft, auf der verschiedenste Substrate und Staudenkombinationen auf ihre Eignung für die Gemeinde Weilerswist getestet werden. Ziel ist es hier, attraktive und pflegeleichte Pflanzungen zu schaffen, an der sich Natur und Mensch erfreuen können und die mit den zukünftig veränderten Klimabedingungen zurechtkommen. Dazu stehen wir im engen Austausch mit Kommunen, die sich schon früher auf diesen Weg gemacht haben und diese Ziele bereits erfolgreich umsetzen. Natürlich kann jeder diese Konzepte auch bei sich im Garten als Alternative zur Schotterwüste umsetzen. Weiterhin sind im Gemeindegebiet in Zusammenarbeit mit dem Bauhof etwa sechs weitere Flächen für Testpflanzungen mit Stauden angedacht sowie bis zu 40 Flächen mit verschiedenen Blühpflanzenmischungen, die extensiv gepflegt werden sollen. Der Hochzeitsgarten und die Umgebung des Rathauses werden nach und nach überarbeitet: grüner, blütenreicher und somit attraktiver.

Schlussendlich werden wir zwei Bauhofmitarbeiter über drei Jahre weiter ausbilden, unter anderem zu Baumkletterern. Dort, wo es möglich ist, soll baumschonend aber auch deutlich leiser gearbeitet werden. Natürlich werde auch ich mich weiterqualifizieren, da vom Gesetzgeber verlangt wird, dass Baumkontrolleure und höher qualifizierte Personen sich immer auf dem aktuellen technischen Stand halten sollen.

Die Gemeinde Weilerswist wird ab 2021 nach und nach in allen Ortsteilen richtig aufblühen und dem Slogan „Weilerswist – Gemeinde im Grünen“ gerecht werden.